

Dienstag, 19. Oktober 2004

Brief an Amerika

Groß war meine Bewunderung. Alles, was Sterne und Streifen hatte, war erhaben über alles andere. Sogar deine Muttermilch Coca Cola hat mehr politischen Geist als Erfrischungsgeist. Der Hamburger, deinen Sportarten. Deine Hymne. Der Jazz. So viele Dinge, die große Symbole der Freiheit sind, habe ich mit dir verbunden. Immer Vorbild dafür, dass ein Geist in Freiheit alles erreichen kann, was er wirklich will. Als dein Eishockey-Team die Russen bei der Olympiade schlug, habe ich geweint vor Freude. So viele Momente des Selbstbewusstseins sind mit dir verbunden. Du hast mir das Skateboard-fahren geschenkt. Das Windsurfen. Und ich habe mir amerikanische Träume erfüllt. So bin ich Harley Davidson gefahren. Und einen Chevy. Für deine Vision von Freiheit habe ich alles kopiert und konsumiert, was aus deinem Schoß entsprungen ist. Deine Musik habe ich gehört, ohne ein Wort englisch zu verstehen. Amerika, du warst mein Vorbild. Und jetzt ist alles das verblasst und hat sich umgekehrt. Ich fühle mich von dir missbraucht und völlig falsch verstanden. Wie ein Erwachsener, der das Zutrauen eines Kindes missbraucht. Für seinen niedrigen Instinkt. Deine Symbole und Zeichen sind aus meinem Leben verschwunden, weil der Preis dessen, was du mir versprochen hast, viel zu hoch ist. Und weil alles, was du für mich warst, auf falschen Annahmen aufbaute. Du bist rassistisch. Das wusste ich nicht, oder wollte ich nicht wissen. Du bist unsozial zu deinen Bewohnern. Du gehst schlecht mit deinen Nachbarn und Partnern um. Du missbrauchst das Vertrauen und deine Position. Du nimmst Freiheit, um eine Art davon, deine Art, zu exportieren. Du hast nicht das gehalten, wofür ich dich gehalten habe. Du hast mein Vertrauen gehabt. Und noch viel mehr. Ich hätte für dich alles gegeben. Bin nur froh, dass ich nie in die Situation gekommen bin, dass du das von mir einfordern konntest. Du hast mich enttäuscht. Du hast mich belogen. Du hast nicht Wort gehalten. Ich bin so dankbar, dass ich genügend Zeit und Abstand zu dir hatte, um dein wahres Gesicht zu erkennen. Und da wunderst du dich, dass es Menschen gibt, die sich von dir abwenden. Du hast deine Macht falsch benutzt. Damit hast du viele bloß gestellt, gedemütigt und beschämt. Amerika, wenn du nicht zurück auf deinen Weg kommst, dann steht dir ein sehr schwerer bevor. Die Menschen lieben dich nicht mehr. 19. Oktober 2004

Geschrieben von Christof Hintze in Wortkunst um 16:40